

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

36 (22.1.1929) Abendausgabe

Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.30 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 s, Sonntags-Nummer 15 s. - Im Fall höherer Gewalt Streik Ausperrung zc. hat der Verleger keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 ds. Mts auf den Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellen-Geluche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Restlos - Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifierter Rabatt, der bei Nichterhalten des Belegs, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 22. Januar 1929.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Hiermann : :
Chefredakteur Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider.
für auswärt. Politik: R. M. Gaeneier;
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. F. Hauffler; f. Kommunalpolitik: R. Binder;
für Lokales und Sport: R. Volzberger;
f. d. Heimleitung: E. Belsner; für Ober u. Konart: Chr. Gerle; für den Handelsteil: F. Weid; für die Anzeigen: Ludwig Weid; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Sträß- und Komm.-
straße 6/8 Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8859. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruhe: Vereins-Zeitung.

Frankreichs Mißtrauen gegen Italien.

Italiens Wünsche bleiben unerfüllt.

F.H. Paris, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die lange Zeit hindurch in der italienischen und französischen Presse geführten Polemiken über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zweifellos ruhen in den letzten Wochen, weil die italienischen Zeitungen Auftrag erhalten hatten, abzuwarten, ob eine Lösung der zwischen Frankreich und Italien schwebenden Probleme stattfinden könne oder nicht. Diese Hoffnung scheint nunmehr aufgegeben zu sein.

Besonders in der Frage von Tunis und der Grenzverschiebung in Tripolis scheinen die Franzosen den italienischen Wünschen nicht gerecht werden zu wollen.

In Paris wird darauf verwiesen, daß man weiterhin den größten Anlaß habe, gegen Italien mißtrauisch zu sein, und daß dieses Mißtrauen insbesondere durch die Reise des Unterstaatssekretär Grandi nach Athen und Ankara noch verstärkt worden sei.

Außerordentlich scharf geht heute das „Echo de Paris“ mit Grandi ins Gericht, und es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß dieser Artikel nicht ohne Antwort durch die italienische Presse bleiben wird und daß die ohnehin erst seit einiger Zeit zum Stillstand gekommene Polemik zwischen Rom und Paris wiederum in die Helme schießen wird. Das „Echo de Paris“ macht Grandi darauf aufmerksam, daß, wenn es seine Absicht gewesen wäre, die Türkei gegen Frankreich aufzuheben, das verlorene Milde gewesen sei, denn schlechter als jetzt könnten die französisch-türkischen Beziehungen überhaupt nicht sein. Dem neuen französischen Botschafter de Chambrun gelinge es ebensowenig wie seinen Vorgängern, irgendein Einvernehmen zwischen Paris und Ankara zustande zu bringen. Das „Echo de Paris“ muß zugeben,

daß Frankreich in Syrien Schwierigkeiten hat und daß ihm die Türkei durchaus feindlich gesinnt ist.

Das könne aber nicht den Anlaß bilden, daß Frankreich den italienischen Forderungen in Tunis und Libyen nachgebe. Frankreichs Hauptfurchen beziehe sich auf Nordafrika, und dort werde es den italienischen Forderungen in keiner Weise nachgeben.

wollen trotz aller Schwierigkeiten, die es im syrischen Mandatsgebiet finden könnte.

Den Abschluß von Verträgen zwischen Italien und der Türkei, Italien und Griechenland und der Türkei, die Grandi auf seiner Reise empfohlen hatte, nimmt das „Echo de Paris“ mit sehr gemäßigtem Gefühl auf, und nur die einzige Hoffnung besteht für das nationalistische Blatt, daß es zwischen Griechenland und der Türkei niemals zu einem Einvernehmen kommen werde. Aber wenn sich auch über die von Italien empfohlenen Verträge, die Frankreich nicht gerade freundlich begrüßt, verhandeln ließe, so dürfte dies, wie das „Echo de Paris“ wünscht, nicht gegen Frankreich gerichtet sein, und außerdem dürfte Italien den Abschluß dieser Verträge nicht zum Anlaß nehmen, um sich in die Balkanangelegenheiten noch mehr einzumischen als bisher. Insbesondere wird die römische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie den jugoslawischen Staatsreich nicht zum Anlaß nehmen soll, um größeren Einfluß auf dem Balkan zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit macht das „Echo de Paris“ darauf aufmerksam, daß der italienisch-jugoslawische Vertrag am 27. Januar ablaufe und infolgedessen erneuert werden müsse. Das Blatt scheint aber zu befürchten, daß sich

die italienisch-jugoslawische Politik an einem Wendepunkt befinde und daß Italien nicht übel Lust hätte, den Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien nicht mehr zu erneuern.

Für die römische Regierung wird es natürlich von Bedeutung sein, daß ein, wenn auch nicht von Briand, aber doch von gewissen Stellen des Quai d'Orsay ständig beeinflusstes Blatt die Erklärung abgibt, daß Italien in Nordafrika von Frankreich nichts zu hoffen habe. Bisher hatte Mussolini immer darauf gehofft, daß die Frage der Naturalisierung der Italiener in Tunis in italienischem Sinne gelöst werden könne und daß sich Frankreich einer Grenzverschiebung in Tripolis zu Gunsten Italiens nicht widersetzen würde. Die Vernichtung der italienischen Hoffnungen wird bestimmt nicht dazu beitragen, daß die ohnehin ziemlich gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern eine Besserung erfahren könnten.

Europäische Diktaturen.

Von
David Lloyd George,

ehem. Ministerpräsidenten von Großbritannien.

Die Demokratien Europas fallen wie die grünen Feigen von den Bäumen.

Zu der Reihe der bereits bestehenden Diktaturen in Europa hat jetzt König Alexander von Jugoslawien eine weitere hinzugefügt.

Wenn wir von der Sowjet-Diktatur Stalins und der Kollontaj-Diktatur, die der Fürst von Monaco in seinem winzigen Staat ausübt, absehen, haben wir mit der Mussolinis in Italien, Primo de Rivera in Spanien, Marshall Pilsudski in Polen, Professor Wolbomaras in Litauen und schließlich mit König Zogu in Albanien zu rechnen; darüber hinaus hat noch bis vor einiger Zeit die Diktatur der Familie Brattianu in Rumänien bestanden.

Alle diese Diktaturen haben einige charakteristische Merkmale miteinander gemein, die jedoch nicht sehr zahlreich sind. Man kann sagen, daß sie sämtlich die Verkörperung einer Reaktion sind, zuweilen der weniger, zuweilen seitens der vielen, zuweilen seitens einer Mehrheit, zuweilen seitens einer geringen Minderheit, die praktisch darauf abzielt, den Grundgedanken von der Selbstbestimmung der Völker zu unterdrücken, wie er von Wilson und der Friedenskonferenz niedergelegt worden ist. Sie alle stellen einen örtlichen und zeitweiligen Zusammenbruch des parlamentarischen Systems in denjenigen Ländern dar, in denen dieses System noch keine tiefen Wurzeln gefaßt hat und deshalb noch nicht zum wesentlichen Bestandteil des Lebens und der Tradition eines Volkes geworden ist, wie es beispielsweise in England der Fall ist.

Das Auskommen, oder vielmehr das Wiederaufleben der Diktaturen in den verschiedensten Gegenden Europas läßt sich aus den unterschiedlichsten Ursachen erklären. Der Faschismus, ein Ausdruck der heutzutage übrigens viel zu leichtfertig jeglicher Form von Diktatur beigelegt wird, entstand in Italien als eine direkte Reaktion auf und gegen die Lahmlegung der Regierung, die ihre Ursache in dem morbiden Egoismus sah gegenseitig bestehender politischer Parteien hatte; und was heute in Ungarn an faschistischem Geiste existiert oder vielmehr von ihm geliebt zu sein scheint und zwar in einer weit milderen Form, ist ebenfalls eine Reaktion auf und gegen die bolschewistische Revolution, — nämlich die Bela Kun's.

Die Wehnlichkeit zwischen der Herrschaft Mussolinis in Italien und der General Primo de Rivera in Spanien entspricht weniger der Wirklichkeit und ist durchaus irreführend. Der Faschismus wurde auf den Schultern einer Volkserhebung zum Siege getragen, die sich in weite Kreise des Volkes hinein ausdehnte und keinerlei Klassenunterschiede kannte. Das spanische Direktorium wurde angefaßt und dank der völligen Teilnahmslosigkeit der großen Mehrheit des spanischen Volkes begründet, das nur wenig Interesse für seine Politik und noch weniger für seine Politik übrig hatte. Es ist richtig, daß beide Bewegungen auf eine Säuberung der betreffenden Länder von in schlechten Ruf geratenen politischen Führern und einer angeblich faulen und korrupten Bürokratie abzielten; und es ist desgleichen richtig, daß es in beiden Fällen eine strittige Frage ist, ob die Krone von den Maßnahmen der Diktatoren profitiert hat oder nicht. Aber mit diesem Merkmal und dem Verschwinden eines repräsentativen und freien Parlamentes sowie der freien Presse, hört die Analogie auch schon auf. Hinter Mussolini stand die Tatkraft, hinter Primo de Rivera die Teilnahmslosigkeit eines Volkes.

Die Diktaturen Pilsudski in Polen und Wolbomaras in Litauen fallen in eine andere Kategorie. In diesen beiden Fällen ist die Diktatur, obwohl mächtig genug, doch weniger offensichtlich und kräftig als in den Fällen Mussolinis und Primo de Riveras. Denn schließlich werden und müssen die Diktaturen hier in Verbindung mit einem angeblichen, vorgeplatteten parlamentarischen Regime durchgeführt werden. Keiner von beiden Männern würde es wagen, die Parlamente abzuschaffen, obgleich beide bei Gelegenheit gezeugt haben, daß sie nicht zögern und auch nicht zu zögern brauchen, sie für eine gewisse Zeit zu schließen, um zu verhüten, daß ihre Wünsche Geseh werden oder um die eigenen Wünsche gegen die ihren durchzusetzen. Es ist im allgemeinen nur eine Frage der persönlichen Überlegenheit eines genügend rücksichtslosen, mutigen, auf sich selbst gestellten und gleichzeitig vollstündigen Politikers, um dem übrigen Volk seinen Willen aufzuzwingen. Der Zweck dieser kaum verheilerten Diktaturen ist in beiden Fällen, das Parlament und das Volk einer persönlichen Politik zu unterwerfen, einer persönlichen Partei alles übrige unterzuordnen. Außerdem wird diese Vorherrschafft, die einzig ihre Ursache in der vorwärtstreibenden Kraft des Führers jener herrschenden Partei hat, noch durch die unendliche Vielfalt der parlamentarischen Parteien und Gruppen erleichtert, die die Bildung einer jeden beständigen und großen Mehrheit verhüten und dazu neigen, die starke Faust zu unterstützen.

Die neubegründete serbische Diktatur trägt einen völlig anderen Charakter als der italienisch-spanische oder polnisch-litauische Typ. In erster Linie geht sie auf ein direktes Eingreifen der Krone zurück. Die Krone ist der wirkliche Diktator und der Kommandant der königlichen Leibwache ist in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident lediglich der Überleber des königlichen Willens in eine politische und verwaltungstechnische Terminologie. In diesem Punkt unterscheidet sich die neue Regierung in Serbien grundsätzlich von der Italiens und Spaniens.

Darüber hinaus ist die serbische Königsdiktatur, wenn sie wirklich in jedem Sinne eine Reaktion ist, nicht eine politische Reaktion im sozialen Sinne, beispielsweise gegen den Bolschewismus. Sie ist ein Reaktionstypus, wie er vor dem Jahre 1914 nicht eben unbekannt war.

Man hätte vielleicht annehmen können, daß diese Wiedervereinigung lange von einander getrennter slawischer Gruppen einer und derselben Familie, zu einer andauernden Harmonie und Eintracht führen werde. Aber diese Erwartung ging unter in dem unvermeidlichen Auseinanderfallen der verschiedenartigen Gewohnheiten, die durch die verschiedenen Herrschaften zeitig worden waren, der Unterschiede in Kultur und Religion, der vererbten Rechte und Interessen und der Hoffnungen, mit denen sich die neuen Männer in den erweiterten Staaten Donau-Europas trugen. Schließlich sind nicht einmal die Führer über ihr Schicksal unter der französischen Verwaltung erfreut, noch sind es die Bewohner Polens, die noch gähnen so bittere Gefühle gegen ihre deutschen Unterdrücker hegen; unter der polnischen Verwaltung. Und doch bilden die Führer in Frankreich und die Bewohner Polens in Polen nur eine vergleichsweise geringe Minderheit. Aber ein jeder von ihnen verzagt sich dem Versuch, seiner Landsleute, die in

Japans Pläne in der Mandchurei.

Die chinesisch-japanische Spannung wächst.

U. London, 22. Januar. Die chinesisch-japanische Spannung hat sich durch die Beschlagnahme eines chinesischen Patrouillenbootes durch japanische Marinesträfte und die Verhaftung der fünf Mann starken Besatzung eines Motorbootes außerhalb der japanischen Konzeption weiterhin verschärft. Die japanischen Behörden, die behaupten, daß das Motorboot die Blockade gegen das japanische Konzeptionsgebiet unterfütze, werden von den Chinesen beschuldigt, den Boykott gegen Japan durch ihre feindliche Haltung zu fördern.

Das japanische Vorgehen komme unter diesen Umständen einer Kriegshandlung gleich.

Die Chinesen haben gestern alle Versammlungen von Ausländern verboten, die in dem ehemaligen deutschen und russischen Konzeptionsgebiet einberufen waren, um die ernste Lage zu erörtern. Die Ausländer haben gegen diese Beschränkung der Freiheit Einspruch erhoben.

Der japanische Ministerpräsident Tanaka hielt gestern im Landtag in seiner Eigenschaft als Außenminister die angekündigte Rede über die weitere Politik Japans gegenüber China. Tanaka führte nach einem von der japanischen Botschaft in London ausgegebenen Text u. a. aus, daß die japanische Regierung aufrichtig bemüht sei, mit der chinesischen Nation zu einem Ausgleich zu kommen. Japan habe viel Sympathien für das chinesische Volk und sei durchaus bereit, mit China zusammen zu arbeiten und seinen Wiederaufbau zu unterstützen. Der Weg Chinas im Inneren wie nach Außen sei mit Schwierigkeiten überfüllt, und die chinesische Regierung sollte sich daher mehr denn je von Mäßigung leiten lassen. Was die Beziehungen zwischen China und Japan angehe so sei die Mandchurei für Japan der Schlüsselstein.

Im Hinblick auf die politische und strategische Bedeutung der Mandchurei für Japan sei es durchaus natürlich, daß das japanische Volk die Mandchurei mit anderen Augen ansehe als die übrigen Teile Chinas. Mehr als eine Million japanischer Staatsangehöriger seien in der Mandchurei anwesig, und Japan besitze dort bedeutende Rechte und Interessen. Die Sorge des japanischen Volkes um die Entwicklung der Mandchurei sei daher begreiflich. Er brauche wohl nicht ausdrücklich zu versichern, daß die japanische Regierung die Staatshoheit der Mandchurei durchaus achte und alles in ihrer Macht stehende tun werde, um die Politik der offenen Tür fortzusetzen und die Mandchurei für Eingeborene und Ausländer gleich sicher zu gestalten.

Die japanische Regierung sei aber auch fest entschlossen, angemessene Schritte zu tun, wenn in der Mandchurei die örtliche Ruhe gestört und die japanischen Interessen gefährdet werden sollten.

Das sei stets der Standpunkt der japanischen Regierung in der Mandchurei gewesen.

Zusammenfassend erklärte Tanaka, daß die japanische Regierung den Wunsch habe, zu einer freundschaftlichen Verständigung mit China zu kommen. Wenn von beiden Seiten im Geiste der Ausgleichsbereitschaft und der Freundschaft an die Regelung der verschiedenen zwischen China und Japan bestehenden Fragen herangegangen würde, dann werde das nicht nur beiden Ländern zu Gute kommen, sondern dem fernen Osten im allgemeinen und auch der gesamten Welt große Vorteile bringen.

Auch Frankreich ist unzufrieden.

F.H. Paris, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Mit der neuen Regierung von Schanghai ist Frankreich in Schwierigkeiten geraten, weil diese einen Norweger namens Tollefson zum Postdirektor ernannte, während die Franzosen behaupten, daß sie nach den französisch-chinesischen Verträgen von 1898 und 1902 das Recht auf diesen Posten hätten. Nach der Washingtoner Konferenz von 1922 hätten verschiedene Länder auf die Postbüros in China nur unter der Bedingung verzichtet, daß der französische Postdirektor weiterhin seine Stellung behalten könnte. Da nunmehr die chinesische Regierung sich über diesen Vertrag hinweggesetzt habe, würden die aufgelaufenen Postbüros der verschiedenen Mächte in China wiederum besetzt werden.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem 28jährigen Diktator der Mandchurei Chang Hein Liang. Der Vertreter des Blattes hätte gern gehört, daß die Regierung der Mandchurei schwerindustrielle Aufträge nur nach Frankreich vergeben wolle. Der Diktator winkte aber ab. Er erklärte, sein Land sei reich, und sämtliche Staaten sollten sich um Aufträge bewerben. Er sagte, daß er eine Armee von einer halben Million habe, daß er aber eine ernsthafte Demobilisierung um ein Drittel vornehmen wolle. Eine große Zahl von Offizieren sei bereits ohne Protest in das bürgerliche Leben zurückgekehrt. Das könne man aber im übrigen China nicht sagen.

Wer wird Kelloggs Nachfolger?

F.H. Paris, 22. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem „New York Herald“ wird aus Washington telegraphiert, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten in Mexiko, Morrow, von dem Präsidenten Hoover eingeladen worden sei, mit ihm zu konferieren und daß anzuempfehlen sei, daß Morrow künftighin Staatssekretär an Stelle Kelloggs sein würde.

einer einigen und zentralisierten Staatsform zu vereinigen; ein jeder von ihnen ist anglich darauf bedacht, seinen Charakter und seine Autonomie zu bewahren.

Die Kroaten Jugoslawiens können jedoch passenderweise nicht als eine Minderheit bezeichnet werden; in der Tat gibt es, was die zahlenmäßige Stärke anlangt, zwischen ihnen und dem, was von den Serben des alten Königreiches den Krieg überlebt hat, nicht viel zu wählen.

Die Unterschiede zwischen den Kroaten und Slowenen einerseits und den Serben andererseits, sind zahlreich und weitreichend. Die Serben sind ihrer Religion nach orthodox, die Kroaten und Slowenen römisch-katholisch. Die Serben haben für ihre Schriftsprache das kyrillische Alphabet, die Kroaten und Slowenen das lateinische.

Und das ist noch nicht alles. Selbst unter der Herrschaft der Habsburger und der Magyaren haben die Kroaten sich in großem Maße einer lokalen Autonomie erfreut, — eines eigenen Parlamentes, das, der Wahrheit gemäß, mit dem in Wien in andauerndem Aufruhr wetteiferte.

Man stelle sich einen Soldaten vor, einen außerordentlich tapferen und begabten Soldaten und Mitglied einer ausgezeichneten Armee, der in eben dieser Armee die stärkste Stütze des Thrones seines Landes erblickt.

Seit dem Waffenstillstand im Jahre 1919 ist die innere Krise Jugoslawiens nicht zur Ruhe gekommen. Daß sie bis jetzt davon bewahrt wurde, auszubrechen, ist dem Einfluß jenes einen Mannes von ganz großem Format und ganz großer Kühnheit innerhalb der serbischen Politik, dem verstorbenen Pashitch, zu danken.

Es ist überaus schwer, sowohl vom nationalen als auch vom internationalen Gesichtspunkt aus mit einiger Klarheit den Ausgang der gegenwärtigen Krise und der Diktatur in Jugoslawien vorauszuweisen. Schließlich sind alle Diktaturen bisher immer nur vorübergehend gewesen; was jedoch entstehen wird, wenn die gegenwärtige zu Ende geht, kann nur reine Vermutung sein.

Sicher ist wohl, daß die Kroaten und die Slowenen am Ende sich die ersehnte Autonomie sichern werden. Ob man ihnen diese Autonomie sofort in Form einer Personalunion nach dem Vorbild entweder der österrreichisch-ungarischen unter den Habsburgern oder der britischen Dominion-Regierung gewähren wird oder ob eine solche Autonomie eher die Form einer Regierung vereinigter Staaten annehmen wird, wie es in Deutschland, den Vereinigten Staaten und Kanada der Fall ist, kann niemand wissen.

Es ist demnach hieraus ersichtlich, daß die inneren Umwälzungen in Jugoslawien durchaus ihre Bedeutung für die allgemeinen internationalen Beziehungen haben.

Jugoslawien hat zu seinen Nachbarn zwei ehemalige Feindstaaten, Ungarn und Bulgarien, und eine Großmacht, Italien, von dem es in dem Kampf um die Vorherrschaft am adriatischen Meer und auf dem Balkan durchaus als Nebenbuhler angesehen wird.

Aber diese Gefahr kann, wenn die jugoslawische Krise zu lange anhält, in Belgrad entstehen, und zwar unter jener Gruppe von Generälen, deren Macht durch die gegenwärtige Königsdiktatur unermesslich erweitert worden ist und die einen beständigen und heftigen Haß gegen Italien hegen.

Diese und auch die folgende Ueberlegung können einigen Grund zur Beruhigung geben. Noch vor einigen Monaten war Rumänien mit seiner politischen Oligarchie, verkörpert durch die Brüder Bratianu und deren Anhänger in der Politik, der Verwaltung und den Finanzen, die eine vollständige Kontrolle über das Land ausübten, in genau derselben Lage wie Jugoslawien.

Und doch haben schließlich Klugheit und Gerechtigkeit die Oberhand behalten; die Macht jener Oligarchie wurde gebrochen, trotz der Kontrolle, die die Anhänger der Bratianu auf die Wahlmaschine ausübten, der Wille der demokratischen Massen hat sich durchgesetzt

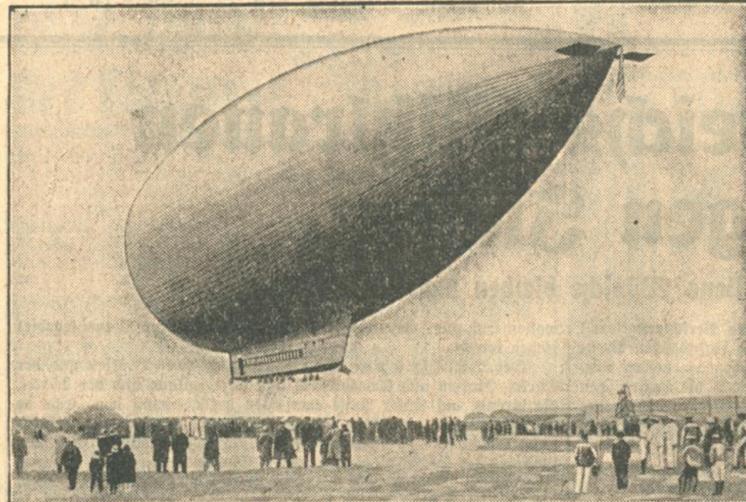
und die Regierung befindet sich jetzt in den Händen der nationalen Bauernpartei, die nicht nur die großen Massen der Bauernbevölkerung, sondern auch den größten Teil der gewerbetreibenden Mittelklassen in sich begreift.

Die Unterschiede zwischen den Kroaten und Slowenen einerseits und den Serben andererseits, sind zahlreich und weitreichend. Die Serben sind ihrer Religion nach orthodox, die Kroaten und Slowenen römisch-katholisch.

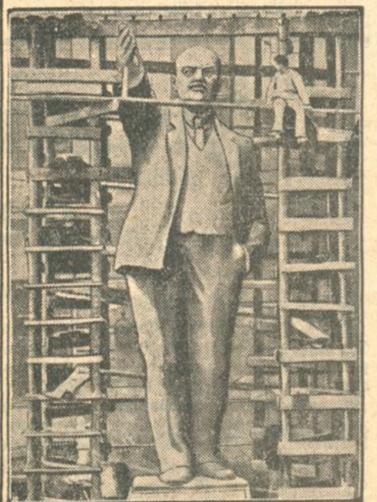
und die Regierung befindet sich jetzt in den Händen der nationalen Bauernpartei, die nicht nur die großen Massen der Bauernbevölkerung, sondern auch den größten Teil der gewerbetreibenden Mittelklassen in sich begreift.

Die Unterschiede zwischen den Kroaten und Slowenen einerseits und den Serben andererseits, sind zahlreich und weitreichend. Die Serben sind ihrer Religion nach orthodox, die Kroaten und Slowenen römisch-katholisch.

Das erste Ganzmetall-Luftschiff, Eine Kolossalstatue Lenins



die dampfgetriebene „City of Glendale“, hat von seiner Halle in Glendale (U. S. A.) seine erste Probefahrt erfolgreich ausgeführt.



wird heute, am fünften Todestag, in Moskau enthüllt.

Amanullah will König bleiben.

Inayatullah unterstellt sich Amanullah.

Ein vierer Thronwärter.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

INS. Moskau, 22. Jan. Nach Meldungen aus Kabul hat König Amanullah eine Proklamation erlassen, in welcher er seinen Thronverzicht zurückzieht.

Nachrichten aus Afghanistan besagen, daß König Inayatullah gestern zu Gunsten seines Bruders Amanullah auf den Thron verzichtet und sich in seinen Dienst gestellt habe, um den Kampf gegen die Aufständischen fortzusetzen.

Er entbunden und verpflichtet habe, sich sofort König Amanullah zu unterstellen.

Nach afghanischen amtlichen Meldungen haben gestern die Truppen des Königs Habibullah einen neuen Angriff gegen den Stamm der Shinwaris unternommen.

Nach Berichten aus Bombay haben die Shinwaris den Anspruch des Strwar Mohammed Omar Khan auf den Thron von Afghanistan anerkannt.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat König Habibullah die deutsche und französische Schule in Kabul geschlossen. Das Inventar wurde verkauft.

Kommunistische Kundgebungen.

Berittene Polizei zerstreut die Demonstranten in Halle.

Zusammenstöße mit der Polizei in Riga.

U. Halle, 22. Januar. Während der Stadtverordnetenversammlung kam es am Montag nachmittag auf dem Marktplatz zu Erwerbslosenkundgebungen.

Auch im Stadtparlament kam es zu Zwischenfällen. Ein Kommunist wollte gegen einen bürgerlichen Abgeordneten tätlich werden.

Auch in Riga kam es bei den Straßenumzügen, die von den Sozialisten und Kommunisten veranstaltet wurden, wiederholt zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei.

Mag Hölz spricht in Köln.

Die Polizei verläßt den Saal.

U. Köln, 22. Jan. In der großen Messehalle in Deutz sprach am Montag abend Mag Hölz.

rend die im Saal verteilte Sicherheitspolizei in der Hauptsache auf die Einhaltung des Rauchverbots achtete.

Hölz erklärte zu Beginn, daß er nach seiner Freilassung in vielen Versammlungen gesprochen habe.

Hölz führte darauf aus, daß er seine Beurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus den Führern der Sozialdemokratie zu verdanken habe.

Neuer Erfolg Schmelings.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

INS. New York, 22. Jan. Der deutsche Schwergewichtsbözer Max Schmeling hat einen weiteren großen Erfolg in den Vereinigten Staaten errungen.

U. Paris, 22. Januar. Nach einer Havasmeldung aus Halifax befindet sich der englische Dampfer „Tews-Bridge“, der von England nach Philadelphia unterwegs ist, mitten auf dem Atlantischen Ozean zwischen den Azoren und den Bermudas-Inseln in Seenot.

Der goldene Morast /

Eine Begebenheit aus dem Leben der Goldsucher am Aldan. Von M. Podgalezki.

In Blagowestschensk war Lagutin ein lustiger, sorgloser Bursche, der überall Weisheit wußte und allerlei verstand. Er brachte seine Kenntnisse im Goldgräberberuf und seine Person als angenehmer Gesellschafter mit ins Geschäft; Dmitri Protaschow hatte etwas Bargeld, ein Zeit und Lust nach Gold zu suchen — und so zogen beide nach den Goldfundstellen des Aldan.

Lagutin, der Erfahrene, wählte ein Revier, oder wie man hier sagte: ein Los an dem hügeligen Ufer des Tammoiflusses, der Südgrenze der Konzeption, und trug es auf heider Namen ein. Aber gleich bei der Ankunft auf dem Los veränderte sich Lagutins Wesen. Vor ihnen lag der Morast mit gemischtem Wald dahinter; links zwischen den beiden Tammoitarmen breitete sich ein Moor aus, eine lumpige Fläche, die sich bis an den abschüssigen Rand ihres Hügelis erstreckte.

Zinker und Schweigam traf Lagutin hier ein, redete kein Wort und antwortete auf Protaschows Fragen so mürrisch und kurz, so daß dieser schon bedauerte, ihn mitgenommen zu haben. Er war darum froh, als Lagutin beim Abendbrot erklärte, daß er zurück in die Siedlung gehen werde, um ein Gewehr zu kaufen, weil es hier so viel Wild gebe, und er keine Lust habe, immer Konserven zu essen.

„Ausgezeichnet“, antwortete Protaschow, „wann wirst du zurückkommen?“ „Wann es mir beliebt!“ sagte herausfordernd Lagutin.

Genau zwei Wochen später bot das einsame Los folgendes Bild: Die Bohrlöcher waren nicht weiter ausgearbeitet, die Zithütte war halbzusammengesunken, obgleich vor ihr ein Feuer brannte und Protaschow, in eine sonderbare Beschäftigung verriert, davor saß. Er radierte auf dem Plan des Tammoiflusses das mit gewöhnlichem Bleistift aufgezeichnete Kreuz in einem Quadrat aus — die Lage ihres Loses — und trug das Quadrat und das Kreuz etwas weiter jüblich ein.

Plötzlich ließ ihn der Knall eines Schusses auffahren. Er reckte die Karte eilig in die Tasche und flüchtete.

„Das ist der Ligner, dieser verdammte Nichtstuer!“ Einige Minuten später sah er wirklich die Gestalt Lagutins am Rande der Taiga auftauchen; mit einem tüchtig aufgelagerten Panamahut, in einer Lederjade und hohen Lederstiefeln, ein doppelstüfiges Gewehr auf der Schulter.

„Heil! Heil!“ rief Lagutin schon von weitem und schwenkte den Hut. Er kletterte schnell den Hügel hinauf, auf dem das Zeitband, stellte sein Gewehr vorzüglich an einen Baum.

Das finstere Gesicht Protaschows belebte sich plötzlich: „Hast du Gold gefunden?“

„Aber nicht im Boden! — In den Taschen der Goldsucher. Versteufelte Spieler sind das. Ich wäre schön reich, wenn die Fortuna nicht so weitterweidlich wäre. So hüben mit nur ein paar zerfetzte Noten. Da kaufe ich eben dafür das Gewehr. Der Teufel hole mich, wenn ich nicht noch reich von hier fortgehen werde!“

„Aber nicht von unserem Geschäft!“, lächelte schief Protaschow. „Wenn du, statt heute, morgen gekommen wärest, du hättest mich nicht mehr angetroffen. Ich habe es satt.“

„Und nichts?“

„Nichts!“

Lagutin lenkte schwer: „Ich habe gehört“, sagte er, „daß 60 Kilometer von hier goldener Boden ist.“

„Biel Glück auf den Weg!“ lächelte Protaschow.

„Ich kehre in die Konzeption zurück.“

Lagutin antwortete nichts. Er begann das Gewehr zu pußen, die beiden Räufe und trug es sorgfältig in die Hütte.

Beim Abendbrot begann er wieder: „Bist du sicher, daß hier nichts ist?“

Protaschow zuckte mit den Achseln.

„Ich müßte wenigstens etwas Geld für den Anfang haben.“

„Mir ist nicht viel geblieben“, meinte Protaschow nach kurzem Schweigen, „aber wir wollen uns als Freunde trennen und teilich das Geld.“

Lagutin war erstaunt über den Vorschlag des Gefährten, aber er willigte froh ein. „Dann trennen sich also morgen unsere Wege!“ sagte er.

Als Lagutin am Morgen erwachte, stand Protaschow vor der Hütte und blickte finstler irgendwohin in die Ferne. Ueber dem Sumpf lag seiner Nebel, am dichtesten an den Stellen offenen Wassers, den „Fenster“. Als Lagutin mit dem Gewehr in der Hand zu Protaschow hinauskam, stieg plötzlich ein Schwarm wilder Enten vom Fluß auf und zog zu den Sümpfen herüber. Ehe Protaschow einen Ton sagen konnte, rief Lagutin das Gewehr hoch und die Schüsse dröhnten.

„Wir werden heute ein prachtvolles Frühstück haben!“ rief er froh.

Protaschow sah erstaunt, wie trotz der weiten Entfernung zwei Enten Federn verloren, nur schwer weiterkamen und etwa 150 Schritt von ihnen, dort wo der Hügel zum Sumpf abrutschte, fielen. Lagutin rannte zu der Stelle. Protaschow blieb einen Augenblick stehen, dann kehrte er ihm nach.

„Verdammt!“, brüllte er, „Du hast nicht hinzugehört!“

„Ich will doch die Enten holen“, antwortete erstaunt Lagutin.

„Hierbleiben!“ schrie Protaschow näherkommend. Als er schon dicht bei Lagutin war, blieb dieser plötzlich stehen, die Augen starr auf den gelben Boden des Abhangs gerichtet. Er drehte sich zu Protaschow um und sagte mit einer dumpfen Stimme: „Du hast Streugold gefunden?“

„Schweig! Es geht dich nichts an, was ich gefunden habe!“

brüllte Protaschow. „Was ich gefunden habe, ist mein!“

„Du hast mich betrogen. Du hast gesagt, daß du die Arbeit aufgibst? Hier wäichst du ja an hundert Gramm täglich heraus. Ich kenne solche Goldheisen. . . Meinnetwegen soll das, was du bisher gefunden, dein sein — aber jetzt . . . der Sand ist nicht dein, sondern unser . . . Die Hälfte ist mein.“

„Nichts gebe ich . . . nichts . . . alles ist mein . . .“ riefte wütend Protaschow.

„Dann werde ich es mir selbst nehmen!“ antwortete Lagutin und lief weiter zum Abhang hinunter.

Bevor er noch ein paar Schritte gemacht hatte, streckte Protaschow die Hand, die er in der Tasche gehalten hatte, aus, etwas blickte in der Sonne auf, ein Schuß trachte, und Lagutin stürzte hin.

Protaschow ließ seine Pistole fallen und stand unbeweglich neben dem Toten, dessen Finger sich krampfhaft in dem Sand vergraben hatten.

„Du hast es selbst gewollt . . .“ murmelte er mit blau gewordenen Lippen. „Du wolltest mir nehmen, was ich . . .“

Er stand noch einige Augenblicke da, fühlte plötzlich, wie seine Beine schwach wurden, und ließ sich schwer auf einen Stein nieder.

„Wenn jemand erfährt . . . Die Leiche . . . Ein Mensch . . . Verhaftung . . . Banditentum . . . Zuchthaus . . . oder Tod . . . Man mußte sie beseitigen . . . in die Erde vergraben . . . oder in den Fluß werfen?“

Sein Blick fiel auf die Wasserlachen des Morasts, und er sprang auf, packte die Leiche und schleppte sie in den Sumpf. Vorsichtig trat er auf den verräterischen grünen Teppich aus Barimoos, der wie Gummi schwante. So zog er einen halben Kilometer lang die Leiche hinter sich her bis zu dem Rand des Wassers, warf sie hinein und eilte, ohne sich umzusehen, zurück. Erst auf dem halben Weg drehte er sich um und fluchte. Die Leiche war hochgekommen, ihre eine Hand ragte aus dem Wasser.

Da kehrte Protaschow um, arbeitete sich vorsichtig heran und begann, bis zu den Knien im Wasser, mit der einen Hand sich am Schilf festhaltend, die Leiche weiter, zur Mitte des Wassers zu stoßen. Endlich ging sie unter. Protaschow hob mit Mühe das eine Bein hoch, aber sofort sank sein anderes tiefer. Protaschow strengte sich aus allen Kräften an, um hinauszukommen, aber das Schilf an dem er sich hielt, blieb mit den Wurzeln in seinen Händen, und er begann in dem nachgebenden Moorgrund zu versinken. Nach einigen Sekunden stand im das Wasser bis an den Gürtel, dann bis an die Brust, bis an die Schultern . . . Da schrie er mit heiserer, wahnfinniger Stimme.

Ein langgezogener, furchtbarer Schrei erschallte über dem Morast und schenkte ein paar Enten auf — der Schrei eines ertrinkenden Menschen . . .

Ein Jahr später, kaum daß die Erde wieder aufgetaut war und die Taiga sich grün überzog, kam eine Abteilung von Arbeitern und Pionieren des Staatstruffs „Olgold“ mit einem Ingenieur und einem Topographen in die Gegend und fand das verlassen Lager am Ufer des Tammoit. Die Hütte war zusammengefallen, aber die verschiedenen Goldsucherinstrumente hatten sich unter den Trümmern gut erhalten. Der Ingenieur fand den Plan in der Tasche einer der Lederjaden, schickte die Arbeiter zu der bezeichneten Stelle, und sie fanden auf dem Wege das entladene Gewehr und die Pistole, die einmal abgeköhnt war, ganz verrostet auf . . .

Es erwies sich, daß die Zeichen ein sehr reiches Goldsandlager bedeuteten. Der Hügel in der Flußbiegung bildete eine natürliche Ablagerungsstelle für den goldhaltigen Sand. Man begann sofort mit dem Austrocknen des Sumpfes und fand unter einer dünnen Torfschicht zwei Leichen. Die eine wies an dem Hinterkopf eine Schußwunde auf. In den Papieren der Aldankonzeption wurden die Namen zweier Goldsucher festgestellt, die hier ein Los gewählt und nicht zurückgekommen waren . . .

Tote Saison / Von Siegfried von Vegeack.

Im Grand-Hotel sind die grünen Fensterläden geschlossen. Breit und einladend liegt die Terrasse über dem indigoblauen Meer, aber die Liegestühle sind zusammengelappt, die Tische bei Seite gerückt, und Meer und Sonne verschwenden alle Herrlichkeit ins Leere.

Im Speisesaal, hinter den orangefelben Jalousien der tiefsten Fenstergehäusen, sind alle Tische mit weißen Tüchern bedeckt. Aber nur in einer Ecke sieht ein altes englisches Ehepaar und füllt den Raum mit jenen merkwürdigen Lauten, die eigentlich gar nicht gesprochen werden, sondern wie von selbst zwischen geschlossenen Lippen hervorkommen. Der Engländer ist knochen und blond, die Lady dürr und verwitert; beide haben jenen glasernen, glasartigen Blick, der nichts sieht, weil er durch alles wie durch Luft hindurchschaut. Der Kellner bedient sie mit Ehrfurcht. In der Mitte des Speisesaales, auf weiß gedecktem Tisch, liegt die in Leder gebundene Weimarte.

Eingang.

Von Theodor Kramer.

Der Tauwind kommt das Engtal her und lodert Ball und Wächten auf; die Eichenkronen brausen leer, das Grundreißt im Oberlauf.

Es blüht und steigt, es toft und tanzt und übersurt den Uferlauf, in scharfe Scheiben ausstanz, und klappt im Flußland Baum um Baum.

Die tiefen Schollen aber greift die Flut, die zwischen ihnen schwillt und sie vorbei an Pfeilern schleift, bis flach und breit wird das Gefild.

Unten am Strande starrt eine lange Front von Badehäuschen auf das in der Mittagssonne flimmernde Meer. Aber die Türen sind geschlossen, von kleinen Sanddünen verweht, und jedes Häuschen ist mit starken Striden festgebunden, damit der Mittelst es nicht entführt. Nur ein zerrissener weißer Strandhuhuh sonnt sich verlassen auf dem gelben Sande. Ein schwarzer Hund trottet, wie ein alter Kurgast, am Meer entlang. Ein einsames Liebespaar knipft sich vor einer Palme gegenseitig ab.

Im Schaufenster der kleinen Papeterie hängen von Fliegen punktierte bunte Ansichtskarten: blaues Meer, Palmen, Vinken Fischerboote. Aber sie warten umsonst auf die üblichen herzlichen Grüße. Das Fräulein von der Post schläft in ihrem vergitterten Käftig. Der Briefträger macht aus Gewohnheit seine Runde, aber keine Tasche ist leer.

Die Straße ist aufgerissen, Wasserrohre werden gelegt. Ein Hotel wird neu angestrichen ein anderes bekommt Zentralheizung. Blauehügelige Fischer hoden am Strande und betreten die Reue. Jeder bereitet sich in der Stille für den nächsten Jang, für die nächste Saison vor. Statt der von Cool gehetzten Reisgesellschaft trahit eine Herde wolliger Schafe über die Strandpromenade. Aber geschoren werden auch sie.

Nur ein köllig von aller Vernunft verlassener Wanderzirkus hat auf dem kleinen Platz sein Zelt aufgeschlagen. Am Abend dröhnt Trommelgewirbel, Paukenschlag und Trompetenstöh verheißungsvoll aus dem Innern. Vorn, im hellen Schein einer Karbidlampe, sitzt Madame an der Kasse. Ich nehme eine Karte und betrete den Raum. Drei Reihen von schmalen Brettern umgeben das Rund der Arena. Alle Bänke sind leer. Ich setze mich links in die erste Reihe. Ein Trapez ist ausgepantzt, ein paar eiserne Geräte sind aufgestellt. Der Raum wird durch dünne Karbidflämmchen beleuchtet, die oben aus einem Reif jüngeln.

Im Hintergrund, vor einem zerschlossenen Vorhang, steht ein hagerer Mann und schlägt die Trommel. Er hat einen grauen Regenmantel an, aber sein Kopf ist weiß gepudert, mit einer roten Nase, und unten schauen die dünnen Trikotbeine eines Artisten hervor. Neben ihm bearbeitet ein kleiner Junge die große Pauke und gleichzeitig die beiden runden Scheiben des Schlaginstruments. Vom Trompeter, der hinter dem Vorhang steht, sind nur die magere Waden zu sehen. Um so deutlicher hört man keine Trompete.

Dann und wann bricht die Musik plötzlich mit einem Ruck ab. Der Trommler schlurrt in Holzsandalen zum Eingang, krech den Kopf hinaus, unterhält sich mit Madame an der Kasse. Dann kehrt er melancholisch, leise schimpfend zurück und beginnt wieder zu trommeln. Immer erbitterter dröhnt die Trommel, immer hoffnungsloser die Pauke, nur der blinde Trompeter hinter dem Vorhang bläht mit gleicher Hingabe, gleicher unbeflümmelter Fröhlichkeit in sein Horn. Aber niemand kommt. Ich bleibe der einzige Zuschauer.

Mir wird ein wenig ungemütlich; soll das ganze Zirkusprogramm sich nur vor meinen Augen abspielen? Panikaria verlaße ich den Raum und kärke ins Freie. Madame an der Kasse ruft mir nach: sie will mir das Geld zurückgeben. Aber ich stehe entsetzt, verfolgt von Trommel, Pauke und Trompeter, die hinter ihrem einzigen Publikum herjagen. Erst an der Straßenecke bleibe ich stehen und sehe mich um.

Der abnehmende Mond hängt schief über dem schlafenden, windstille, nur von Träumen leicht gekrümelten Meer. Die Palmen werfen freisrunde schwarze Schatten auf den weißen Sand. Das Grand-Hotel schläft.

Nur das alte englische Ehepaar sitzt noch im Salon und spielt Bridge. Aber in Wirklichkeit ist es auch schon lange tot, — tot wie der Strandhuhuh, wie die Ansichtskarten, der Wanderzirkus, wie die ganze Saison: Saison morte.

Medizinisches Kolleg 1940.

Von Dr. V. Hermann.

„Meine Damen und Herrn!“

Vor zwei Minuten bin ich durch Funkspruch vom Atlantischen Ozean her konsultiert worden, und da es sich um einen recht interessanten Fall handelt, möchte ich Ihnen Gelegenheit geben, ihn in allen Einzelheiten kennen zu lernen. Die Dame kam nur kurzweg wegen Herzbeutelentzündung mit beginnenden Verwachsungen zu mir, und ich riet ihr zur sofortigen Lösung der Verwachsungen durch Zontophorese. Ehe sie sich jedoch zu diesem Eingriff entschloß, wollte sie noch die Mayo-Heart-Association konsultieren und nahm gegen meinen ärztlichen Rat das Frühlingsboot nach Newyork. Wie mir der Bootsarzt funkt, hat ein Sturm über dem Atlantik die Patientin so mitgenommen, daß der Eingriff kaum mehr hinausgehoben werden kann. Der Kollege vom Flugboot „F 87“ ist gerade dabei, den augenblicklichen Zustand der Patientin drahtlos zu registrieren.

Der Professor drückt auf einen Knopf. „Sie sehen auf Weinwand I das Funkbild unserer Patientin. Ihr Gesicht ist blaß und eingefallen, und der schlechte Allgemein Eindruck läßt einen schweren Herzklaps vermuten. In der Gegend der Herzspitze sehen Sie, dem Herzschlag entsprechend, die Vorwölbungen und Einziehungen der Brustwand, die auf Herzbeutelverwachsungen hinweisen. Tafel II zeigt Ihnen graphisch die Pulsübermittlung. Wenn Sie sich einen Augenblick still verhalten oder sich Ihres Mikrophons bedienen wollen — für die Herrn, die es vergessen haben,

stelle ich den Lautsprecher ein — so können Sie genau alle akustischen Phänomene des Herzens wahrnehmen, die Ihnen bei dieser Krankheit bekannt sind. Beobachten Sie bitte auf Weinwand I die Herzgegend, während Sie die Herzgeräusche anhören.

Die Fernmessung zeigt 35,7 Grad, also eine Kollapsstemperatur, infolge Verlagens der Herzkraft. Auch ich bin darum der Meinung, daß nur ein rascher Eingriff lebensrettend wirken kann. Der Schiffsarzt gab mir aber zu verstehen, daß er die Herzoperation — und das ist begreiflich — noch nie ausgeführt hat. Ich habe ihm darum sofort den betreffenden Operationslehrfilm funken lassen — Sie kennen ihn auf der Projektionsfläche an Ihren Plätzen verfolgen — um ihn noch einmal genau zu orientieren. Außerdem habe ich dem Kollegen zugelegt, den Eingriff von hier aus zu leiten.

Sie sehen, die Operationsvorbereitungen sind schon beendet, und die Kartofeltablette wirkt bereits. Die Großeinstellung des Farbensfunks auf die Herzgegend wird uns die Beobachtung und Regie der Herzbeuteloperation erleichtern.

Der Professor beghit sich an seinen Sender und leitet, das Operationsfeld auf der Weinwand beobachtend, jeden Handgriff, jeden Schritt, Pigatur und Naht, während der Pulsregulator ihm die Kontrolle über den Allgemeinzustand der Patientin ermöglicht.

In der letzten Bank des Hörsaals aber stellt eine gelangweilte Studentin auf Belle 715 Paris ein und hört — sich leise in den Hüften wiegend — den neuesten Schlager.

Sehen Sie die Welt um!

Der Winter macht Sie bleich und Ihre Wäsche schmutzig. Waschen Sie solche mit Naumann's weicher Kernseife „Extraktine Qualität“ Britische Wäsche gibt Ihnen Ansehen, sowie Farbe. 2276



AUS ERLESENEN WEINEN DESTILLIERT u. SORG FÄLTIGST ABGELAGERT

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Januar 1929.

Glatteis.

Das war eine schöne Befeuerung, die uns am Montag abend der Wettergott so ganz unvermutet zukommen ließ: Glatteis. Schon im Laufe des Nachmittags hatte sich ein erheblicher Temperatursturz bemerkbar gemacht.

Wir gefährlich die Situation war, beweisen die Unfallmeldungen der Polizei:

Auf der Kaiserstraße stürzte gegen 1 Uhr nachts ein 86 Jahre alter Privatier aus der Kronenstraße. Er zog sich eine fast blutende Wunde an der Schläfe zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Eine halbe Stunde später wurde ein lediger 28 Jahre alter Drogerie aus der Gartenstraße in bemitleidbarem Zustand auf die Wache am Wendelslohplatz gebracht. Er war nach Zeugnisaussagen in der Rippurrenstraße auf dem Glatteis ausgerutscht und zu Fall gekommen.

Um dieselbe Zeit glitt ein verheirateter 65 Jahre alter Rentnerempfänger aus der Durlacherstraße auf dem Durlacherplatz aus und bis er bemitleidbar auf der Straße liegen. Er wurde mit einer Tragbahre auf die Polizeiwache eingeholt, wo er sich bald wieder erholt, jedoch er durch einen Verwandten mit Hilfe einiger Passanten nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

Als um 2 Uhr nachts das Notrufkommando zur Beseitigung eines Anlaufes in die Altstadt gerufen wurde, kam der diesem Kommando zugeteilte Kriminalsekretär, während er aus dem Aufenthaltsraum der Beamten nach dem Wagen lief, auf dem Glatteis im Hofe des Bezirksamts zu Fall und brach sich den linken Fußknöchel. Er wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

In Durlach stürzte infolge des Glatteises um 1 Uhr nachts in der Hauptstraße ein verheirateter Reisender und zog sich eine Beule am Hinterkopf zu. Er wurde durch einen Polizeibeamten mit Hilfe von Passanten nach der Polizeiwache gebracht, von wo er, nachdem er sich erholt hatte, seinen Weg nach Hause allein fortsetzen konnte.

Wegen Tierquälerei wurde ein lediger 18 Jahre alter Elektrotechniker zu hier angezeigt, weil er am Montag nachmittag in der Wogelfenstrasse infolge der Glatte der Straße gefürztes Pferd mit den Füßen mehrmals gegen den Leib trat.

Die Anmeldungen der A.-B.-S.-Schüler für die Karlsruher Volksschulen haben ergeben, daß die Zahl der an Ostern neu ein-tretenden Volksschüler etwas geringer ist als im letzten Jahr. Im Jahre 1928 belief sich die Zahl der Angemeldeten auf 2592 Schüler während es dieses Jahr nur 2231 sind.

Große Karnevalsgesellschaft. Für die erste Damen- und Fremdenführung der Großen Karnevalsgesellschaft, die am 27. Januar, Punkt 15.11 Uhr, in der Festhalle stattfindet, ist es gelungen, eine Anzahl erstklassiger Blüthenreben zu gewinnen.

Der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein veranstaltete auf seinen landwirtschaftlich schon gelegenen Sportplätzen beim „Röhren Krug“ ein Jugendwettrennen. Die Beteiligung war überaus stark, so daß die Rennen in vier Altersklassen eingeteilt werden mußten.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landesballet. Am Donnerstag, den 24. Januar gelang das Schauspiel „Der Landversteher“ mit Elisabeth Bertram und Stefan Dahlen, zur Wiederholung, und am Samstag, den 26. Januar, geht das Schauspiel „Die Nacht der Wölfe“ zum viertenmal in Szene.

Filmchau.

Im Union-Theater, Kaiserstraße 21, läuft ab heute ein großes Doppelprogramm von außerordentlicher Qualität. Der „Einundvierzigste Tag“ ein russischer Abenteuerfilm aus dem Kaukasus, unter der Regie von Protodanoff.

Zweierlei Los.

Kleine Vogelhäuschen ducken sich auf den bereiften Balkonen und wer freut sich nicht über die Spatenschär, die Finken und die schönen Meisen, die ihr Futter am gedeckten Tisch holen können.

Gut genährte Pferde mit Schraubhollen an den Hüfen schreiten sicher über den gefrorenen Boden, während steht ein kaum gedeckter klappriger Gaul vor einem Kohlenwagen. Mit lang herausragender Zunge leckt ein Hund vor einem Metzgerwagen.

Wintersport.

Gauwettläufe des Gaues Hoher Schwarzwald.

St. Georgen (Schwarzwald). Im alljährlich wechselnden Turnus fanden die Gauwettläufe des Gaues Hoher Schwarzwald im Städtischen Schwarzwald in diesem Winter in St. Georgen statt. Bei besten klimatischen Bedingungen konnten die Läufe, die am 13. Januar wegen der unzureichenden Schneelage verschoben werden mußten, nach dem nunmehr reichen Schneefallen reibungslos und unter großem Interesse der Allgemeinheit durchgeführt werden.

Langlauf 18 km: Klasse I, 6 Teilnehmer: 1. Scherzinger, Adolf, Schönwald 1.20.06 Stunden, 2. Riner, Hubert, Schönwald 1.21.43, 3. Dold, Otto, Schönwald 1.21.56; Klasse II, 33 Teilnehmer: 1. Burgbacher, Emil, St. Georgen 1.20.23, 2. Burger, Eugen, Schönwald 1.24.26, 3. Schuler, Emil, Schönwald 1.25.01, 4. Edmund, R., Offenburg 1.27.14, 5. Hettich, Andr., Schönwald 1.27.34, 6. Jahn, Reinhard, St. Georgen 1.28.11; Altersklasse I, 1 Teilnehmer: Grieshaber, Theo, Schönwald 1.30.38; Altersklasse II, 2 Teilnehmer: 1. Jägle, Karl, St. Georgen 1.25.15; 2. Schlageter, Josef, Furtwangen 1.40.33 Stunden.

Geländelauf 1,5 km, 40 Teilnehmer: 1. Dold, Robert, Schönwald Note 19,5, 1h. Maner, Hugo, St. Georgen Note 19,5, 2. Schunhard, Otto Schönwald 19,2, 3. Scherer, Eugen, Schönwald 19,1, 4. Burger, Bernhard, Schönwald 19,0, 4h. Eisenmann, Fritz, St. Georgen 19,0, 5. Schuler, Emil, St. Georgen 18,7, 6. Scherer, Arthur, Schönwald 18,5, 7. Wehrle, Alfred, Furtwangen 18,4, 8. Jäger, Emil, St. Georgen 18,4.

Damenlauf 3,5 km, Klasse I: 1 Teilnehmerin Scherz, Anna, Furtwangen 16.50 Minuten, Klasse II: 6 Teilnehmerinnen: 1. Eisenmann, Irma, St. Georgen 17.0 Minuten, 2. Pfaff, Marie, Schönwald 17.40, 3. Römer, Elisabeth, St. Georgen 18.50.

Sprunglauf, Klasse I, 6 Teilnehmer: 1. Wöner, Oskar, St. Georgen 20.00 und 21.00 Meter, Note 18.855, 2. Herr, Meinrad, Schönwald 18 u. 21 m, Note 18.585, 3. Steibinger, Chr., St. Georgen 19 und 19,5 m, Note 18.273; Klasse II, 15 Teilnehmer: 1. Joos, Eugen, Schönwald 18, 19,5 m, Note 17.812, 2. Duffner, Marinus, Schönwald 17,20 m, Note 17.668, 3. Burgbacher, Emil, St. Georgen 18,5, 20 m, Note 17.645, 4. Dold, Robert, Schönwald 16,5, 18,5 m, Note 17.175; Jungmannen, 10 Teilnehmer: 1. Rapp, Ludwig, St. Georgen 19,5, 20 m, Note 18.484, 2. Pfaff, Otto, Schönwald 14,15,5 m, Note 16.875.

Club-Wettläufe der Ortsgruppe Ottenhöfen-Seebach des S.C.S.

Dank der günstigen Schneeverhältnisse war es in diesem Jahre möglich, die Club-Wettläufe mit Start und Ziel in Ottenhöfen am letzten Sonntag abzuhalten. Mit einer Teilnehmerzahl von 28 Läufern führte der Langlauf von Gehlraungraben-Faltenhofen-Karlsruher-Grat-Börsenstein-Firshaus-Blücher nach Ottenhöfen zurüd. (12 Kilometer.) Die äußerst schwierige Laufstrecke, wobei eine Höhe von circa 550 Meter überwinden werden mußte, wurde teilweise in sehr guter Zeit abgelaufen.

Sieger: Altersklasse I: 1. Schmälzle, Franz, 1.02.58; 2. Hüls, Bertold, 1.03.09; 3. Schmälzle, Josef, 1.05.05; 4. Käsbammer, Paul, 1.08.14. Jungmannen: 1. Springmann, Fritz, 1.04.05; 2. Schmälzle, Friedr., 1.06.15; 3. Schnurr, Wilhelm, 1.07.42.

Der Lauf der Jugendlichen führte über eine 6 Kilometer lange Strecke und bereitete die erzielten Zeiten zu guten Hoffnungen. Die darauf folgende Preisverteilung vereinigete den gesamten Club zu einem gemüthlichen Beisammensitzen im Gasthof zum Pflug. Am 3. Februar findet voraussichtlich durch die Ortsgruppe Ottenhöfen-Seebach die Einweihung der Hirschesprunganlage bei Ottenhöfen statt, wozu sich jetzt schon eine größere Anzahl bekannter Springer gemeldet haben.

Mitteldeutsche Verbands-Skifflafel im Taunus.

Der Verband Mitteldeutscher Skivereine brachte am Sonntag im Feldberggebiet des Taunus seinen Verbands-Staffellauf zur Durchführung. Die Staffelfreude führte zweimal mit verschobenen Wechseln um den Feldberg, Start und Ziel war am Sandpladen. Die Staffelfreude wurde hier über Weizenberg und Lauterbachwiese zum Wechsel auf dem Feldberg, von dort aus ging es über den Feldberggipfel, kleinen Feldberg und Fuchstanz zum zweiten Wechsel Sandpladen, hier wurde die erste Strecke wieder durchlaufen. Der dritte Wechsel war beim Haus der Naturfreunde, dann ging es weiter über Großen Feldberg zum letzten Wechsel auf dem Feldberggipfel und die letzte Strecke führte über Fuchstanz wieder zum Sandpladen. Die 16 gemeldeten Staffeln waren am Start, die erste Staffel wurde um 9¼ Uhr gestartet. Es war ziemlich kalt, der Schnee war verharzt, allmählich legte aber Tauwetter ein und der Schnee wurde stumpf. Die Läufer hatten sich durchweg verwahrt, woraus sich die schlechten Zeiten erklären. Das Rennen verlief ohne Unfall. Den Sieg errang der WSV, Rassel vor VfL, Darmstadt, der Wanderpreis des Deutschen Reichsausschusses (Ortsgruppe Frankfurt) für die Frankfurter Vereine wurde von der Stk-Abteilung des Rhön-Club Frankfurt vor Stk-Club Taunus und Stk-Abteilung des Taunus-Club gewonnen.

Das Ergebnis: 1. Wintersportverein Rassel 3:47:11 Std. 2. Wadembacher Stk-Club Darmstadt 3:48:04 Std. 3. Stk-Abteilung des Rhön-Club Frankfurt 3:53:13 Std. 4. Stk-Club Taunus Frankfurt 4:02:26 Std. 5. Stk-Abteilung des Taunus-Club Frankfurt 4:09:16 Std.

Von den Skiwettläufen der Karlsruher Skivereine beim Nimmelsee ist zu berichten, daß der siebte Läufer im Langlauf Kuhlmann von S.C.S. ist.

Die Allgäuer Skimeisterschaft wurde von Hans Bauer-Bayr. Zell gewonnen.

Gleiches Recht für alle Straßenbenutzer

Der Automobilklub von Deutschland hat sich in einer Angelegenheit an den Herrn preussischen Minister des Innern gewandt, in der ihm wohl alle Kraftfahrer Beifall zollen werden. In dem Entwurf einer Straßenverkehrsverordnung wird im § 4 die Pflicht der Straßenbenutzer behandelt, ihre Fahrzeuge bei Nacht zu beleuchten. Dieser Beleuchtungszwang erstreckt sich aber nicht auf Handbarren, Handwagen und ähnliche Fahrzeuge.

Unbestreitbar stellen sowohl unbeleuchtete Handwagen wie in der Dunkelheit getriebene Viehherden für den Kraftwagenverkehr eine erste Gefährdung dar. Der Automobilklub von Deutschland hat daher gebeten, die Oberpräsidenten zu einer Ergänzung der Straßenverkehrsordnung in der Richtung zu veranlassen, daß auch Handwagen beleuchtet sein müssen und die Führer von Viehherden weithin sichtbare Laternen zu tragen haben.

Berliner Schlittschuh-Club bleibt deutscher Meister.

Schlittschuh-Club. Bei einem Massenbesuch — 2500 Zuschauer bedeuten an einem Montag immerhin einen Rekord — wurde am Montag auf dem Rißsee die deutsche Eisschlittschuhmeisterschaft zu Ende geführt. Wieder holte sich der Berliner Schlittschuh-Club als glücklichere Mannschaft den Sieg vor dem S.C. Rißsee, der nach seinen letzten Leistungen schon als Favorit galt. Im Kampf um den dritten Platz zeigte sich zwar Brandenburg Berlin dem S.C. Füßen 4:0 überlegen, aber Füßen erhielt kampflös den Sieg, weil der frühere deutsche Eisschlittschuhmeister Arsur Holz in seiner Eigenschaft als Sportlehrer bei Brandenburg nicht spielberechtigt war, aber doch das Tor hütete. So mußte Brandenburg der Sieg aberkannt werden. Das offizielle Endklassenment lautet also: 1. Berliner Schlittschuh-Club, 2. S.C. Rißsee, 3. S.C. Füßen, 4. Brandenburg Berlin.

Das Endspiel. Berliner Schl. Cl. — S.C. Rißsee 2:1 (0:0, 1:0, 1:1).

Von zwei gleichwertigen Mannschaften gewann Berlin als die glücklichere, aber doch nicht unverdient, da Durchschlagstraft und besserer Spielaufbau entscheidend waren. Rißsee war wie immer ganz groß in der Abwehr, aber der Sturm zeigte zu wenig Zusammenarbeit und verlor sich in schönen, aber nutzlosen Einzelaktionen. Der beste Mann auf dem Platz war der Berliner Verteidiger Schmidt, dem jedoch die beiden Rißsee-Verteidiger als Schiedsrichter am besten nur wenig nachstanden. Als Schiedsrichter amtierte Hof. Sieg-München sehr gut. Das erste Drittel brachte ein außerordentliches Tempo, es verlief ausgeglichen und brachte dank guter Abwehrarbeit keine Tore. Im zweiten Abschnitt brachte die fünfte Minute durch einen der gefährlichsten Schützlinge Raenedes Berlin in Führung und die Anstrengungen der Einheimischen, während der folgenden zehn Minuten den Ausgleich zu erzwängen, führten an der außerordentlich starken Abwehrarbeit Berlins. Die Entschcheidung fiel dann wenige Minuten nach der letzten Pause, als der Berliner Rechtsaußen Ball nach einem Durchspiel von Holsböber freistehend ein zweites Tor erzielte. Zwar konnte zwei Minuten später Müller I unholdbar ein Gegentor erzielen, nachdem Kreisel durchgegangen war und zur Mitte assistiert hatte, aber dabei blieb es trotz des starken Endspurts der Einheimischen, die von der zahlreichen und sicheren Verteidigung Berlins immer wieder gestoppt wurden. Das Spiel ging 2:1 zu Ende als eins der schönsten und spannendsten, die auf dem Rißsee gezeigt wurden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in Grad C, Richtung d. Wind, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Schönlacht, Karlsruhe, Bad. Baden, Büdingen, St. Blasien, Badenweiler, and Wehrbach.

Allgemeine Wetterausblick. Das Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß in den letzten beiden Tagen bei uns heftiger Winter mit Verschärfung des Frostes herrschte, ist jetzt soweit nach Osten gewichen, daß in der Höhe bereits gestern nachmittag, allgemein aber heute nacht die mildere ozeanische Luft auf unser Gebiet abgegriffen hat. Infolgedessen herrscht heute im ganzen Lande mit wenigen Ausnahmen Tauwetter mit Glatteis. Auch in mittleren Gebirgslagen regnet es stellenweise bei meist 1-2 Grad über Null.

Da die ozeanischen Störungen voraussichtlich noch nicht weiter auf das Festland abgreifen werden, rechnen wir für morgen wieder mit Temperaturrückgang.

Wetterausblick für Mittwoch, den 23. Januar. Kälter, westlich und nördlich und zeitweise noch leichte Niederschläge.

Schneeberichte vom 22. Januar, 7-8 Uhr vormittags.

Feldberg-Polkation: Leichter Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 130 bis 130 Stm., davon 3-5 Stm. Neuschnee, Pulver, Stk. und Rodelbahn gut.

Höhenwand: Leichter Schneefall, 0 Grad, Schneehöhe 85-90 Stm., davon 6-10 Stm. Neuschnee, Pulver, Stk. und Rodelbahn gut.

Frankfurt: Bewölkt, 2 Grad, Schneehöhe 40 Stm., etwas verharzt, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Furtwangen: Bewölkt, 1 Grad, Schneehöhe 100-110 Stm., vereist, Stk. und Rodelbahn gut.

St. Blasien: Regen, 0 Grad, Schneehöhe 32 Stm., vereist, Stk. und Rodelbahn mäßig.

St. Georgen: Regen, Schnee, 1 Grad, Schneehöhe 40 Stm., Pulver, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Schönwald: Bewölkt, 2 Grad, Schneehöhe 65-70 Stm., Pulver, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Schönwald: Leichter Schneefall, minus 1 Grad, Schneehöhe 65 bis 70 Stm., Pulver, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Trieben: Bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 60-65 Stm., Pulver, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Roßbrunn: Tr. Nebel, 0 Grad, Schneehöhe 130-140 Stm., davon 3-5 Stm. Neuschnee, Pulver, Stk. und Rodelbahn sehr gut.

Sandbach-Neerach: Kläffend, Nebel, 2 Grad, Schneehöhe 70-75 Stm., geföhrt, nur Stk. und Rodelbahn mäßig.

Sandbach: Kläffend, Nebel, 1 Grad, Schneehöhe 25 Stm., etwas verharzt, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Sandbach: Kläffend, Nebel, 1 Grad, Schneehöhe 60 Stm., geföhrt, Stk. und Rodelbahn gut.

Bühlershöhe-Plättig: Regen, 1 Grad, Schneehöhe 32 Stm., Pulver, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Döbel: Regen, 2 Grad, Schneehöhe 20 Stm., Pulver, Stk. und Rodelbahn mäßig.

Wasserstand des Rheins.

Rhein, 22. Januar, morgens 6 Uhr: 173 Stm., gef. 2 Stm. Mainz, 22. Januar, morgens 6 Uhr: 330 Stm., gef. 6 Stm. Mannheim, 22. Januar, morgens 6 Uhr: 226 Stm., gef. 6 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie aus dem Anselgentell ersichtlich, hat das bekannte Schornstein- und Feuerungsbaugeschäft Franz Hof seine Büro-Räume nach der Web- und Rüststraße 13 (Tel. 5458) verlegt.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Geld in der Tasche

Roman von Paul von dem Hurk

Copyright by OARL DUNCKER-Verlag Berlin

(I. Fortsetzung)

Draußen lag er begierig die frische Luft ein, und bestreift von dem beengenden Gewölbe des Bahnhofsgebäudes, winkte er ein Auto herbei und rief, einer plötzlichen Eingebung folgend, dem Chauffeur zu: „Hotel Kose!“ worauf der Mann devot seine Mütze zog.

Während der kurzen Autofahrt kam Marcus sich vor, wie auf der Flucht. Vorsichtig lugte er durch das kleine, in der Rückwand des Wagens befindliche, runde Fenster, ob kein anderer Wagen ihm folgte.

In der Wilhelmstraße verringerte der Wagen sein Tempo. „Schnellet! Schnellet!“ murmelte Marcus, als ob er damit den Chauffeur zur Eile antreiben könnte.

Endlich vor dem Hotel Kose angelangt, fühlte er sich wie in Schweig gebadet.

Nachdem er nervös in allen Taschen nach Kleingeld gesucht hatte, ohne mehr als einige Groschen gefunden zu haben, gab er dem Portier den Hundertmarkschein seines vor einigen Stunden empfangenen Gehaltes, mit dem Auftrag, zu wechseln und das Auto zu bezahlen.

Während jener seiner Anweisung folgte, überlegte Marcus die Worte, den Tonfall und die Geste, mit denen er ein Zimmer bestellen wollte.

Er stand da, in dem Bestuhl des vornehmen Hotels, wie ein Debitant auf der Bühne, er glaubte alle Blicke auf sich gerichtet und hatte zwei Hände zuviel, in denen er trampfhaft seinen Hut hielt. Trotz seiner guten Kleidung machte er eher den Eindruck eines Stellungsuchenden, als den eines Gastes mit wohl hunderttausend Mark in der Tasche.

„Ein Zimmer mit Bad!“ sagte er mit Scheinbarer Sicherheit und schrieb seinen Namen auf das ihm vorgelegte Anmeldeformular.

„Herr Kommerzienrat Eitthover war bis vorigen Sonntag hier,“ sagte der Portier.

„So — —“ antwortete Marcus, dem nichts Besseres einfiel.

„Ist der Herr vielleicht ein Verwandter?“ forschte der Portier.

„Ein Onkel,“ log Marcus.

Inzwischen hatte der Hausdiener den Koffer in Empfang genommen und den Lift aufgeschlossen.

Während sie lautlos hinaufzogen, hatte Marcus das Gefühl, die Erde zu verlassen und hinaufzuschweben in ein verzeigendes Traumland.

Endlich allein, hinter verriegelten Türen, holte er das Banknotenbündel aus der Tasche. Es waren Hundertdollarnoten — fünfzigtausend Dollar, über hunderttausend Mark.

Sein erster Gedanke war, Elisabeth anzurufen, um ihr zu sagen, daß er nun reich sei, und daß sie endlich heiraten könnten.

Vor dem kleinen Schreibtisch, auf dem das Telephon stand, malte er sich das Gespräch mit ihr aus. Das war seine Gewohnheit vor jeder Handlung, von der er Freude oder Glück erwartete. Er malte sich alles aus, ohne die von außen her auftretenden Schwierigkeiten, geschweige denn die Psychologie seiner Mit- oder Gegenspieler zu berücksichtigen. So wie alte Herren, die mit sich selbst Schach spielen, nach vielem Nachdenken immer den Zug für den imaginären Gegner machen, der am besten in ihre Kombination paßt.

In Gedanken hörte er ihre Stimme: „Marcus, du?“ Und einem Staatsmann ähnelnd vor einem wichtigen Interview, memorierte er seine Antwort: „Freilich, ich bin es.“

Sie: „Warum rufst du an, du weißt doch, daß Privatgespräche verboten sind.“

Er: „Es gibt keine Verbote mehr — verlaß sofort diese abgründige Hölle verabscheuungswürdiger Sklaverei.“

Sie: „Ist dein Onkel endlich gestorben?“

Bei dieser, obwohl von ihm selbst ausgesprochenen, aber doch unerwarteten Gegenfrage brach er das Gespräch ab.

Was sollte er ihr sagen?

Der Onkel, auf dessen Tod und Erbschaft sie warteten, der in den letzten Jahren fünfmal einen Schlaganfall erlitten hatte und jedesmal wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt war; dieser Onkel, der einmals ebenso begeistert von seines Neffen Gedächtnis, wie Elisabeth, ihn zu seinem Universalerben eingesetzt hatte, war pensionierter Magistratsbeamter in Berlin. Nach vorsichtig eingelegten Erkundigungen durch eine Auskunftstelle hatte er ein Vermögen von höchstens ein paar tausend Mark.

Das wußte Elisabeth. Von diesem Geld sollte eine Wohnung eingerichtet und die Aussteuer, die von ihren Eltern nicht zu erwarten war, gekauft werden.

Marcus ging unruhig im Zimmer auf und ab.

Es fällt mir nicht ein, dachte er, mit Hunderttausend Mark in der Tasche in eine Zweizimmerwohnung zu ziehen, und als simpler Kontorist ein Schattendasein zu führen. Ich werde ihr die volle Wahrheit sagen.

Wir werden ins Ausland fliehen, eine weite Reise machen und ein wundervolles Leben führen. Die südlische Sonne wird uns beschmeißen, wir werden unter schattigen Palmen wandeln, und ferne, unbekannte Länder werden sich uns in tropischer Pracht offenbaren. Elisabeth wird die schönsten Kleider und Hüte tragen, jedermann wird sie bewundern und mich beneiden.

Er ging zurück zum Schreibtisch und hob den Hörer ab. Ein dumpfer Summton zeigte ihm an, daß die Leitung besetzt war.

Ich will sie am Abend überraschen, sagte er sich. Wenn wir Arm in Arm über die Wilhelmstraße gehen, will ich es ihr sagen —, was wird sie für Augen machen!

Jetzt erst sah er sich in seinem Zimmer um. Die Tür zum nebenliegenden Badzimmer war angelehnt. Neugierig betrachtete er die weißgetegelte, eingemauerte Wanne, die glänzenden Säbne und Zuckrohr, und sah eitel und mit Wohlgefallen in den feingelassenen Spiegel über dem Toiletentisch. Als er das Wasser einlaufen ließ, stieg ein leichter Dampf auf, der sich schmeichelnd um seine Schultern legte.

Kalch entleerte er sich und stieg in das heiße Bad, dessen Wärme ihn wohlig durchriefelte.

Ein nie gekanntes Gefühl von Glück überkam ihn. Wie abgewaschen war die dumpfe Atmosphäre seines bisherigen Lebens. Das staubige Bureau, in dem er jahrelang und noch am selben Tage gearbeitet hatte, verlor ins Vergessen einer weiten Vergangenheit und selbst das Elternhaus, in dem er so viel Liebe und Sorgfalt empfangen hatte, verblaßte zu einer fernen Erinnerung. Nur die

Zukunft stieg in leuchtenden Farben vor ihm auf. Er sah die Augen und alle Wünsche, die er in langen Nächten und einsamen Stunden erträumt hatte, rüdten in greifbare Nähe.

Allmählich verdichteten sich die Konturen vager Vorstellungen zu festumrissenen Plänen.

Wir müssen fliehen, dachte er, in ein Land, wo uns niemand kennt und in eine Stadt, in deren Strudel wir untertauchen. — Ich denke, zuerst nach Paris. Paris, das von Fremden überflutet ist, verbirgt uns vor den Augen schneidender Polizeiergane. In Paris, wo tausende von Amerikanern ihr Geld zum Fenster hinauswerfen, fällt es am wenigsten auf, Hundertdollarnoten zu wechseln.

Solange das heiße Wasser seine Nerven beruhigte und der weiße Dampf, der ihn wie ein Schleier umgab, ihn von der Außenwelt trennte, gestel er sich in der Rolle eines gewiegten Hochstaplers, der unter falschem, hochtrabendem Namen durch die Welt zieht, dem die ihn stets umringende Gefahr einen prickelnden Genuß bedeutet und dem das Leben nur etwas gilt, wenn es mit aufregenden Abenteuern gewürzt ist.

Bunt wirbelnde Bacchanale in phantastisch ausgeschmückten Tanzpalästen, unheimliche Zusammenkünfte in dunklen Apachenpulkeln, enge Gassen und Brückenbogen, unter denen Schatten romantischer Schauer liegen, kurzum, mannigfaltige Szenen, die er aus den Pariser Sensationsfilmen kannte, tauchten vor ihm auf. Er selbst stand im Mittelpunkt aller Geschehnisse, kühn, verwegen, jeder Gefahr trotzend, indessen ein leises Surren des Telefons im Nebenzimmer den Spuk verheuchte und mit ihm den Mut, der einem jäh wieder aufsteigenden Angstgefühl wich.

Dampf und Strödel zugleich, das Badewasser löse umgeworfen, eilte Marcus zum Telephon, wobei die nackten Füße nasse Spuren hinterließen.

„Der Hausdiener fährt zum Bahnhof,“ sagte der Portier, „hat der Herr Gepäd, das abgeholt werden soll?“

„Welches Gepäd?“ stammelte Marcus.

„Das große Gepäd.“

„Danke, ich fahre morgen schon weiter,“ sagte Marcus, der endlich begriff, um was es sich handelte.

Lächelnd über seine Koppllosigkeit begann er sich abzutrocknen.

Wer weiß es denn? versuchte er sich Mut anzusprechen, niemand weiß es, und niemand darf es erfahren. Nur Elisabeth. — — —

Er stockte in seinem Gedankengang.

Wer bürgt mir selbst für ihre Verschwiegenheit; hat nicht jede Frau ihr Herz auf der Zunge?

Die Angst, die alle seine Gedanken beherrschte, rief — zum erstenmal in seinem Leben — Stepfis in ihm wach. Minutenlang kämpfte er mit nagenden Zweifeln.

Im Spiegel, vor dem er sich sorgfältig frisiert, sah er um seine Mundwinkel einen harten Zug, der ihm interessant erschien, und den er durch eine Grimasse zu unerkennbar machte.

Es geht nicht, sagte er sich, ich muß mich von ihr trennen. Sie ist mir im Wege. Sie würde mich verraten, wenn nicht heute und morgen, so in zehn, in zwanzig Jahren. Zeitens müßte ich zittern vor ihrer Geschwägigkeit — — — oder Nachsicht.

Unruhig ging er im Zimmer auf und ab, und ein Haßgefühl stieg in ihm auf gegen das Mädchen, das er acht Jahre innig und überhängig geliebt hatte, mit der er seit zwei Jahren offiziell verlobt war und das, während es mit zarter, schlanker Figur und schmeichelnd graziösen Bewegungen Kleider, Mäntel und Pelze zur Schau trug, die Minuten zählte bis zu dem Augenblick nach Ladenschluß, in dem sie ihn erwartete.

Eilig klebete er sich an, fest entschlossen, seine Verlobung zu lösen.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung — Statt Karten.

Für die vielen Beweise des Bedauerns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes jedem einzelnen zu danken, ist mir leider nicht möglich. Ich danke seiner treuen Kundschaft und allen Freunden und Bekannten für die Begleitung auf seinem letzten Wege und die überaus große Anzahl von Blumen- und Geldspenden. (B378)

Insbesondere danke ich dem Herrn Stadtvikar Fischer für die tröstlichen Worte, der Freien Hainemann für die Teilnahme, dem Landesverband der Topfmeister Badens, dem Gesangsverein Badenia sowie dem Musikverein Karlsruhe für die prächtigen Kranzspenden und die erhebende Trauermusik.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christine Kirchenbauer Wwe.

Karlsruhe, den 19. Januar 1929.

Statt Karten — Danksagung.

Für die von allen Seiten so zahlreich zuteil gewordenen Zeichen herzlicher Anteilnahme und innigen Mitgeföhls beim Verlust meines lieben Mannes und guten Vaters meiner Kinder

Emil Franke

sprechen wir Allen unseren tiefgeföhnten Dank aus. Ganz besonders herzlich sei gedankt dem Herrn Vorstand des Versorgungsamts Karlsruhe, dem Herrn Vertreter der Beamtenchaft, Bram, sowie dem R. d. Z für die ehrenvollen Worte am Grabe, und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten. Auch herzlichen Dank für alle Kranz- und Blumen- und Geldspenden. (B378)

Frau Maria Franke, geb. Schadel u. Kinder.
KARLSRUHE, den 22. Januar 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen, sagen wir Allen besten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtvikar Pöritz für seine tröstlichen Worte, dem Sängerkorps des FC. Karlsruhe für die Kranzspende und den erhebenden Gesang, dem Gesangsverein Flöckelrad für die Kranzspende, sowie allen sonstigen Kranzspendern. Innigen Dank auch den Schwestern des Diakonissenhauses für ihre liebevolle Pflege. (B321)

Karl Hesselschwerdt, Reichsbahnsekretär und Sohn.

KARLSRUHE, den 22. Januar 1929.

Statt Karten.

Beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels. (B377)

Ernst Kastel

danke wir Allen denen die ihm das letzte Geleit gaben. Insbesondere dem Herrn Vikar Fischer für seine tröstlichen Worte, sowie Frau Neumeier für ihren erhebenden Grabgesang, der 2. Kompagnie der Freiwilligen Feuerwehr und dem ehrenden Gedenken des Turnvereins Gernsbach. FAMILIE KASTEL, FAMILIE MICHAEL, Karlsruhe, 22. Januar 1929.

Habe die PRAXIS wieder aufgenommen

Dr. med. Schitterer
Leopoldstr. 8 Telefon 2456 A242

Lichtpausen

fertigt schnell (16513) 811g 8110er
Kaiserstr. 128, Tel. 1075

B. B.

Dank für jede Hilfe. Daß Dir postlagernd geschrieben. Sei dein Brief ab. (B. 6685) Heimweh! Heimweh! (B. 6681)

Mietgesuche

Lebensm.-Gesch. mit Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 23404 an die Badische Presse.

Älteres Ehepaar sucht 2-3 Zimmerwohnung auf März oder April. Angebot u. Nr. 23393 an die Badische Presse.

Laden-Lokal

mittlerer Größe (60-100 qm), mit 1 oder 2 Schaufenstern, von Westfalen für Zittalgetränk gesucht.

Es kommt nur allererklärteste Kauf- und Geschäftslage in Frage. Angebote unter Nr. 23425 an die Badische Presse.

Eleganteste Neuheit SEIDEN-TULL

Gardinen, 3 teil. Fenster v. 26.00 an
Stores . . . Stück von 14.50 an
Bettdecken 2 bettig, Stück v. 32.00 an
1 bettig, Stück v. 18.00 an
Stückware . . . Meter von 4.30 an

PAUL SCHULZ

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Fabriken
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Ent möbliertes Schlafzimmer od. unmöbl. Zimmer in ruhiger (Benutzung) Lage, ebem. Brauereisystem, per sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 23381 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Zimmer

Col. Str. sucht auf 1. Febr. ein möbl. ruh. Zimmer mit sep. Eingang. Offerten mit Preis mit Fräulein u. ohne Fräulein, u. 23378 an die Bad. Pr.

3-4 3-Zimmerwohnung

von kinderl. wohnberechtigt. Ehepaar, per 1. April, evtl. früher gesucht. Angebote u. Nr. 23387 an die Badische Presse.

Leeres Manfaden-Zimmer

(Rübe Post od. Markt) platz zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 23376 an die Bad. Pr., Fil. Hauptpost.

Zimmer

Ein möbl. Zimmer auf 1. Febr. v. hoh. Beamt. in gut. Lage bei. G. Licht. Ang. u. Nr. 23379 an die Bad. Pr., Fil. Hauptpost.

Heiratsgesuche

Welch Charakter, fäh. Herr (Beamter), würde mit besserem, gebild. Fräulein, zwecks Heirat in Briefwechsel tret.?

Ein 25 J. fäh. tücht. in Hausw. tücht. liebend, mod. Bische u. Wollensatz nach. Güt. Bermbg. Ernst, gem. Zufuhr. u. 23392 an die Bad. Pr.

Gebräuchtes Pianino

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1730 an die Badische Presse.

„Stelos“

Strumpfmaschen-Reparatur
in kürzester Frist
Masche von 30 an
GEBRÜDER
ETTLINGER

Louis XV.-Sofa

etwa 1,50 bis 2 Meter lang, möglichst mit einem passenden Sessel, nur sehr gute Stücke aus der Zeit von Brno zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preis u. Nr. 1628 an die Badische Presse.

Fahrrad-Seitenwagen

mit oder ohne Britische zu kaufen gesucht (auch reparaturbedürftig). Preis 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Gerwigstraße 46, Telefon 4766. (1732)

Kaufe getr. Kleider

Stiefel etc. Ein Paar rote Russenstiefel Größe 41-42 zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 1888 an die Bad. Pr.

GRATIS

Alex. Dumas' Werke

Wer in spannender Unterhaltung zugleich geschichtliche Belehrung sucht, wer seiner Haus- und Familienbibliothek einen Schatz kostlicher Erzählungen zur Ergötzung und Abwechslung einbringen möchte, der greife zu Alexander Dumas! Und in der Tat sind kaum jemals dichterische Werke in so schneller Zahl über die ganze Erde verbreitet worden, als die Werke von Alexander Dumas, dem älteren. Millionen von Menschen in allen Erdteilen haben seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit beherzter Begeisterung seine Werke verschlungen. Alexander Dumas ist der erste und bedeutendste Größmeister der hochromanischen Erzählkunst, des Abenteuromanens von unerschöpflicher Phantasie, im europäischen Ausland. Der Graf von Monte Christo, Die drei Musketeure, Die Grafen von Charney, Agathe Proudhon, Maria Antonette, Zwanzig Jahre nachher, Das Herz der Königin.

Kupon! 86
Name _____
Stand _____
Wohnort _____
Unterzeichner wünscht sich gratis Dumas' Werke.

Grad, Smoting, Gehrad-Anzüge verleiht Frau des Garmenter 7

Wästenkämme zu verkaufen bei Wilhelm Kies Mühlstraße 14. (791)

Licht-Schneiderin mit Weißnaht, nimmt noch einige Kunden, in u. außer d. Hause an. Eist. Dönerer, Mühlstraße 14. (791)

Bekaufsstellen für Inlandsformmeter ff. Butter gesucht in Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Bad. Offerten unter 93324 an die Badische Presse.

Kinderbetten aus Holz, weiß od. farbig lackiert, in ein- od. zweifach, Kinder- od. Babybetten, Kleinf. Bett. Langen Sie Abbildg. u. Preisliste. (33400)

Zu verkaufen Schreibpult m. Drehstuhl 18 A, Werkzeugkoffer 10 A, alt. Sofa 8 A, Schreibtisch 12 A, gr. Schreibtisch 16 A, Kaminheizer 14 v. L. (3916)

Wegen Geschäftsumstellung eine laubare Motorbandäge mit neuem Motor, legend, 6 PS, preisw. zu verkaufen, kann jederzeit im Betrieb befristet werden. Grafer, Kronenstr. 42.

Zu verkaufen: Beleucht.-Körper mit Kristallkugeln, Messg., elektr., zu Nr. 60.— pro Stück und 6 Messing.

Deckenbeleuchtg. mit Kristallen, elektr., Nr. 15.— pro Stück, Badstr., 8. Baden Str., 10—12 und 3—6 Uhr. (1521)

Herren-Artikel

Stehkragen m. Ecken moderne Form, guter Sitz. St. 70.75 50.75

Karnevalsbinder Reine Seide, viele Farben. St. 75.75

Schleifenbinder Schwarz, Rips, auch fert. Schleif., versch. Form. 1.25 85.75

Oberhemden weiß, m. durchgehenden Seidenglanzstreifen. 5.85

Karnevalshemden prima. Wasch-Satin, in schwarz u. farbig. 5.90

Tanzhemden weiß, m. eleg. Jacqu.-Einsatz, prima Rumpfst. Bielef. Qual. 6.50

Berufsbekleidung für Bäcker, Fleischer u. Köche etc., für Maskenfeste besonders billig

Maskenkostüme D-Maskenkostüme 6.50

Domino 18.75 14.50

Clown 9.75 6.50 4.50

Strümpfe Maskenstrümpfe B'wolle, gut verstärkt P. 55.75

Maskenstrümpfe Seidentor. Paar 90.75

Maskenstrümpfe künstl. Waschseide Paar 1.75

Maskenstrümpfe prima Seidenlor, Doppelschleife und Hocheiser Paar 1.95

Maskenstrümpfe künstliche Waschseide, feines, klares Gewebe P. 2.95

Ballstrümpfe unsere Spezialqualität „Trameila Silber“, aus feinstem Bergseide. Paar 3.75

Ballstrümpfe uns. bekannte Hausmarke „Trameila Luxus“ in Gold- und Silberbrokat. Paar 4.50

Schürzen-Sonder-Angebot!

ab Mittwoch, den 23. Januar



Damen-Schürzen Jumper-Schürzen aus uni und gestreiftem Zephir. 1.25 88.75

Jumper-Schürzen hübsche Form, aus bunt Cretonne. 1.45 1.10

Jumper-Schürzen aus kariertem Zephir od. Siamosen. 1.95

Jumper-Schürzen aus Indanthren farbigen Trachtenstoffen. 2.25 1.75

Jumper-Schürzen Satin schwarz-weiß gemustert. 2.95 2.45

Jumper-Schürzen Satin, in geschmackvoll. Ausführung. 3.75 2.75

Jumper-Schürzen gestr. Siamosen, hübsche Machart, vollweil. 3.35 2.95

Kinder-Schürzen Mädchen-Hänger aus gestr. Siamos. 95.75 70.75

Mädchen-Hänger aus Cretonne oder prima Satin. 1.95 1.20

Knaben-Schürzen aus Zephir od. Siamosen mit Spieltasche. 95.75 65.75

Knaben-Schürzen in versch. Ausführungen, besonders preisw. 1.75 1.25

Mädchen-Hänger, wie Abbildg., Größe 40 1.-

Damen-Schürzen Rock-Schürzen gestreifte Siamosen, 1.95 1.25

Weißes Servier-Schürzen aus feinem Linon, mit Stickerei-Eins. 1.75 1.45 1.25

Weißes Servier-Schürzen in Linon, schöne Ausführung. 4.25 3.95 2.95

Jumper-Schürzen schwarz, Panama, Holl. Form. 3.95 2.45

Haus- und Berufsmäntel Damen-Mantel in weiß oder Zephir. 3.95

Damen-Mantel aus Rohnessel oder weiß. 4.50

Damen-Mantel weiß Linon od. Cöper 7.50 5.75

1 Post. Hauskleider 1.25



Kombi. Jumper-Schürze, aus Indanthren-Stoff. 2.95

Maskenstoffe

Fulgourant-Seide hochglänzend 85 cm. breit großes Farbsortiment Mtr. 2.75

Masken-Samt in viel. Farben. Mtr. 1.35

Kunstseiden einfarbig und gemustert in großer Ausmusterung. Mtr. 1.45 1.25

Foulard in bedruckt in schön. neuen Mustern Mt. 1.95

Trachtenstoffe gebümt. Mtr. 1.50 95.75

Lamésstoffe Gold und Silber Mtr. 4.00 3.50

Russenstreifen für Nationalkostüme. 2.95 2.50

Satin einfarbig, schön glänzende Ware. Mtr. 1.10

Molton einfarbig und bedruckt. Mtr. 1.10 95.75

Karneval-Artikel Sendelstoffe gold und silber. mtr. 80.75

K'seld Kantenstoffe gr. Farbauswahl. mtr. 3.20

Zylinder aus Papier schwarz u. farb. 95.75 50.75

Girl-Zylinder aus Filzstoff. 1.80 1.50

Türken-Feze 2.50 1.65 75.75

Strohhaube Miniat. 65.75 40.75 25.75

Gesichtsmasken Halbmasken, Nasen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Tanz- und Gesellschaftsschuhe Brokat Gold und Silber 8.90

Atlas schwarz u. farbig 7.90

Pierrot Gold u. Silber 5.50

Satin in vielen Farben 3.45

Herrenschuhe in Lack- od. Wild 16.50 12.50

Advertisement for Franz Hof, Schornstein- u. Feuerungsbaugeschäft, Karlsruhe, Gegr. 1860.

Advertisement for Stellengesuche, Männlich, Kaufmann, Jungere Mann, Weiblich, Mädchen.

Advertisement for Offene Stellen, Männlich, Erfahre. Vertreter, Klavierspieler, Weiblich, Mädchen.

Advertisement for Vertreter, Weiblich, Mädchen, Vertreter.

Advertisement for Vertreter, Weiblich, Mädchen, Vertreter.

Advertisement for Luchfig. Kaufmann, Lehrling, Weiblich, Mädchen, Kaufm. Lehre.

Advertisement for Lehrling, Kaufm. Lehrling, Kaufm. Lehre.

Advertisement for Stenotypistin, Kaufm. Lehre.

Advertisement for Hotel-Stütze, Kaufm. Lehre.

Advertisement for Hotel-Stütze, Kaufm. Lehre.

Advertisement for Zu vermieten, Laden, Lager-, Fabrikräume u. Kellerräume.

Advertisement for Herrschaftliche Wohnungen, 6 Zim.-Wohng., 5 Zim.-Wohnung.

Advertisement for 4 Zimmer-Wohnungen, 3 Zim.-Wohnung.

Advertisement for 4 Zimmer-Wohnungen, 3 Zim.-Wohnung.

Advertisement for 4 Zimmer-Wohnungen, 3 Zim.-Wohnung.

Advertisement for Grobes Gebäude zu vermieten, 7-8 Räume.

Advertisement for 4 Büro-Räume, 3 Zimmerwohnung.

Advertisement for Zwei leere Zimmer, 3 Zim.-Wohnung.

Advertisement for 4 Zimmer-Wohnungen, 3 Zim.-Wohnung.

Advertisement for 4 Zimmer-Wohnungen, 3 Zim.-Wohnung.

Advertisement for Obst- und Gemüse-Konserven, Bohnen, Erbisen, Carotten, etc.